Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 21. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Mai.

Inhalt: Gedicht: Die seligsten Gefühle that nimmer kund dein Mund. — Armenbäder. — Richtet nicht! — Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes im Mittelalter. (Schluß.) — Turnen. — Reisende Damen. — Zwillingskinder. — Gedicht: Das Häuschen im Grünen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Danksagung. — Zum vierundsechzigsten Geburtstag meiner Mutter. — Der Bund deutscher Frauenvereine. — Der Schulstaub. — Sentenzen aus Briefen unserer verehrl. Leser und Leserinnen. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die seligsten Gefühle that nimmer kund dein Mund.*)

Die seligsten Gefühle
That nimmer kund dein Mund;
Arm ist das Wort, das kühle,
Scheint's noch so reich und bunt.

Die Rose, die gebrochen,
Verliert so Duft wie Pracht;
Das Tiefste, ausgesprochen,
Klingt nimmer, wie's gedacht.

Nie läßt im Wort sich zeigen,
Was wahrhaft göttlich war;
Es wird in heil'gem Schweigen
Am schönsten offenbar.

Armenbäder.

Es bestehen an verschiedenen Heilquellen der Schweiz sogenannte Armenbäder, wo bei bescheidener Einrichtung und Taxe Unbemittelte und solche ein Unterkommen finden, die durch Vermittlung einer Armenbehörde eine bestimmte Heilquelle gebrauchen können.

Es ist dies die Verwirklichung eines schönen Gedankens. Denn wo der Kampf ums Dasein am schlimmsten wütet, da finden sich auch am meisten Opfer des unbarmherzigen Krieges. Die Armen, die ohne Unterlaß und weit über ihre Kräfte arbeiten, die des Nötigsten entbehren müssen, und die dabei von Kummer und Sorge bedrückt sind, die bedürfen der Heilquellen am ehesten; ja, sie haben ein Anrecht darauf, daß diese ihnen zugänglich gemacht werden.

Nun, dieses letztere geschieht ja auch, wenn auch noch lange nicht in dem Maße, wie es geschehen sollte. Aber diese Wohlthat wird den Unbemittelten in einer Art und Weise geboten, die herzlos genannt werden muß und die an Roheit streift. Ich meine: Das Beibringen des Armutszeugnisses und das Veröffentlichen der Namen in den Zeitungen unter der Rubrik „Armenbad".

Freilich empfinden unter den dieser Berechtigung teilhaftigen Armen und Bedürftigen nicht alle diese Wohlthat als eine Herzlosigkeit und eine Roheit. Denn wer in drückende Armut von armen Eltern hineingeboren ist, wem private und öffentliche Wohlthätigkeit schon die Wiege rüstete, den Tisch und die Blöße deckte, wer als Unterstützungsbedürftiger aufgewachsen ist, der betrachtet als sein Recht, was andere als Ungunst des Schicksals, als die peinlichste Demütigung schmerzlich empfinden. Aber es gibt eben auch eine große Zahl von müden, hülfsbedürftigen Kämpfern, die lieber zu Grunde gehen, als daß sie ein Armutszeugnis nachsuchen und zum Zwecke der Erlangung eines persönlichen Vorteils die Urkunde der Bedürftigkeit vorzuweisen vermöchten.

Man sollte doch denken, es müßte die persönliche Anmeldung für Aufnahme in ein Armenbad genügen, es wäre an dieser Selbsttaxation genug; der Garantieschein für richtige Bezahlung der Kurkosten sollte in solchem Falle hinreichend sein. Es besucht schwerlich einer das Armenbad, dem die Mittel es erlaubten, sich unter die besser Situierten zu setzen.

Und dann das rohe Ausschreiben der Namen in den Zeitungen als Besucher des Armenbades. Uns will scheinen, als wäre der Aufenthalt im Armenbade an und für sich schon genug Deklaration der Mittellosigkeit; man brauchte die vom Schicksal Benachteiligten nicht noch fortgesetzt in nächsten und weitesten Kreisen durch öffentliche Publikation an den Pranger zu stellen.

„Armenbad" ist ein häßlicher Titel und ausschließlich auf die Unbemittelten angewendet, ist er auch nicht logisch. „Armenbad" müßte man füglich auch über jene Paläste an den Heilquellen schreiben, welche die unter den Begüterten am höchsten Stehenden Jahr um Jahr besuchen, um ihres siechen Leibes Jammer und Gebresten wegzubaden. „Volksbad" wäre doch wohl die bessere Benennung für diejenigen Institute, wo es auch dem Unbemittelten und Aermsten ermöglicht wird, beim Badegebrauche zu gesunden und sich neu zu kräftigen für den weitern harten Kampf ums Dasein.

Die Namen auf der Liste derer, die im „Armenbade" vermittelst des behördlichen Bedürftigkeitszeugnisses zur nötigen Kur Unterkunft gefunden haben, sprechen eine beredte Sprache; sie erzählen neben Not und Sorge und leiblicher Qual von vorhergegangenen Seelenkämpfen, die in der Regel ungleich schwerer zu bestehen sind, als die mit der leiblichen Not. Und diese letzteren Kämpfe dürfte die gesellschaftliche Einrichtung, dürften die Begüterten ihren ohnehin enterbten Brüdern und Schwestern füglich ersparen.

Es gibt Wohlthaten und Wohlthäter, die die Seele verwunden und das Herz verhärten; Wohlthaten, die nicht segnen und die den Wohlthäter nicht innerlich befriedigen. Sie werden aber in der Regel unbewußt in dieser verletzenden Form geübt. Die Begüterten, die in guten Verhältnissen aufgewachsen sind, können nicht wissen, wie leicht verletzt das Gemüt des Hülfsbedürftigen und Armen ist, wie so oft ein harmloses, aber unbedachtes Wort, eine gutgemeinte, aber ohne Verständnis und Berücksichtigung der krankhaft gesteigerten Empfindlichkeit geleistete Handlung, eine unheilbare Wunde schlagen kann. Nur wer selber schon aus dem bittern Kelch des Armseins trinken mußte, der weiß, wie die Labung beschaffen sein muß, um wirklich wohlzuthun.

Zweck der Armenbäder ist, den Armen und Aermsten wohlzuthun, und deshalb soll auch alles vermieden werden, was diese Wohlthat illusorisch machen, was sie anderseits zu einer Beleidigung und zu einer Qual machen muß.

Richtet nicht!

Eine angesehene Pariser Schriftstellerin schreibt im „Echo de Paris" über das beim Bazarbrande vorgekommene Benehmen der Männer wie folgt:

„Unter allen Listen, die veröffentlicht worden sind — Liste der Leichname, Subskriptionslisten und andere — hat man eine vergessen: diejenige der Männer, welche sich Dienstags im Wohlthätigkeitsbazar befanden. Es wäre aber doch interessant, sie kennen zu lernen, diese Liste, und der Reporter, welcher den schlauen Einfall hätte, auch nur einige der aus der Brandkatastrophe entkommenen Damen zu interviewen, hätte da ein hübsches Kapitel über die Feigheit der Männer zu schreiben. Denn was man auch über diesen Punkt gesagt haben mag, es steht fest, daß Männer, und zwar viele Männer, in dem Bazar waren. Man hat die blutigen Spuren ihrer Anwesenheit auf den Gesichtern und auf den Leibern mehrerer Frauen wiedergefunden, welche das Feuer vielleicht verschont haben würde. Die Statistik der von den Opfern erlittenen Kontusionen zählt eine ungeheure Mehrzahl von Stockschlägen und Stiefelabsatztritten auf. Das heißt also: Der muskulösere Teil des Menschengeschlechts hat in diesem Falle seine Rettung gefunden, indem er sich durch den weiblichen Körper hindurch einen

*) Aus „Eugen Sutermeister, neue Lieder eines Taubstummen".

Weg bahnte. Die überlebenden Damen werden natürlich Stillschweigen beobachten. Aber mit welchen Blicken wird Madame de X . . . oder Mademoiselle de Z . . . nächsten Winter ihren Tänzer ansehen, wenn dessen mit anmutiger Bewegung ihr entgegengestreckte Hand sie an die Faust erinnern wird, von der sie einst mitten ins Gesicht geschlagen worden ist. Einige der Männer haben allerdings Mut gehabt; zunächst zwei Aerzte, und dann andere, welche an dem Unglück mit keinerlei Verantwortung beteiligt waren und welche zu den Opfern weder im verwandtschaftlichen noch im freundschaftlichen Verhältnis standen; das waren gewöhnliche Arbeiter, die da vorübergingen, und die ganz einfach, ohne Spazierstöcke, das Rettungswerk unternahmen, das die Herren im Stich gelassen. Man hat sich beeilt, sie zu dekorieren (natürlich nicht mit der Ehrenlegion, denn für diese sind sie nicht „fein" genug), und da man sie so rasch entlohnt hat, braucht man nicht weiter von ihnen zu sprechen. Was die sogenannten „höheren Brüder" dieser Männer aus dem Volke anbelangt, so stürzten sie sich am nächsten Morgen bereits auf die erste Subskriptionsliste. Sie wollen sich mit Geld loskaufen. Der Mut, der ihnen in der Unglücksstunde gefehlt hat, sie haben ihn heute: Es ist der Mut des Portemonnaies."

Und durch die „Libre Parole" vernimmt man, daß bei der Katastrophe vierzehn Herren, deren Namen man wisse, eine Dame mit Stockschlägen verhinderten, sich durch das Fenster zu retten und sich vor ihr hinausdrängten. Die Gattin eines Malers, gemeint ist offenbar Frau Raffaelli, und die Gattin eines Deputierten seien ähnlich von Herren behandelt worden. Die Gattin des Malers sei durch den Fußtritt eines Herrn im Gesicht verletzt.

Diese Mitteilungen klingen wahrhaft schauerlich. Der Herzschlag stockt, wenn man sich die entsetzliche Thatsache vor Augen führt, und es ist begreiflich, daß ein Entrüstungsschrei auf das Unerhörte antwortet. Aber doch dürfen wir nicht so ohne weiteres ein Verdammungsurteil sprechen; denn je ungeheuerlicher eine Anklage ist, um so dringender ist es geboten, beim Urteil die größte Objektivität walten zu lassen.

Die Menschen sind gar verschieden geartet, und das kalte Blut in der Gefahr, die Entschlossenheit, der Mut der Selbstaufopferung, das sind Dinge, die dem einen von Natur aus, ganz ohne sein Dazuthun, gegeben, dem andern aber trotz aller Mühe und Selbsterziehung, die er an sich selber übt, versagt bleiben. Wer hätte nicht schon die Beobachtung gemacht, wie im Augenblicke einer großen Lebensgefahr, eines plötzlichen Schreckens, sonst ruhige, praktische Menschen alle Ruhe und Besinnung verlieren; wie edeldenkende, sonst nur auf das Wohl ihrer Mitmenschen bedachte Naturen in Augenblicken des plötzlichen Schreckens das Unsinnigste thun, so daß sie dadurch sogar die Sicherheit und die Rettung der anderen gefährden. Sie sind ebenso sinnlos wie die unvernünftigen Tiere, die in den brennenden Stall zurückspringen, anstatt zu ihrer Rettung das Freie zu gewinnen.

Nicht das Verhalten des Menschen in den Augenblicken der Erregung bis zur Sinnlosigkeit ist maßgebend für die Gesinnung eines Menschen, sondern sein Thun und Lassen im gewöhnlichen Alltag, wo er mit vollem Bewußtsein und mit Ueberlegung handelt.

Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes im Mittelalter.

(Schluß.)

Die auf Pergament und seit dem 14. Jahrhunderte mehr und mehr auf Papier geschriebenen Briefe wurden zusammengefaltet, beschnitten, auswendig mit der Adresse versehen und gesiegelt. Bei den Pergamentbriefen zog man zuweilen einen schmalen Pergamentstreifen durch den Brief und setzte das Siegel hierauf, so daß der Streifen zerschnitten werden mußte, um den Brief zu öffnen. Das Briefformat war Querquart. Aufbewahrt wurden die Briefe in einer Lade, wie das auch in den Archiven geschah. Die Boten trugen die ihnen anvertrauten Briefe in einer Tasche oder am Gürtel in einer Büchse, die auch Briefvaz genannt wird.

Seitdem die Germanen mit anderen Völkern in öftere und genauere Berührungen kamen, erlangten sie auch die Kenntnis fremder Sprachen. Es kann natürlich für die ältesten Zeiten kein schulmäßiger Unterricht darin vorausgesetzt werden; der Gebrauch und der gegenseitige Verkehr waren die Sprachmeister. — Gotische Jünglinge lernten in Konstantinopel griechisch, wie sehr viele junge Westdeutsche in Rom und in dem römischen Heere sich schon früher römische Rede und Sitte angeeignet hatten. Auch die Frauen mögen nicht selten mit den Männern in solcher Kenntnis gewetteifert haben. Wie lieblich plauderte in römischer Rede die Swebin Bissula mit ihrem Herrn und Freunde Dec. Magnus Ausonius! Von Amalasointh, des großen Theoderichs Tochter, rühmt Cassiodor, daß sie neben großer Gewandtheit im Gotischen in attischer Zunge beredt gewesen sei und sich in römischer prächtig ausdrückte. — Auch in Nonnenklöstern ward schon damals lateinisch gelehrt; eine Nonne, Baudonivia, verfaßte in merovingischer Zeit eine Lebensbeschreibung der heiligen Radegund; im 8. Jahrhunderte schrieb in dem Kloster Heidenheim im Eichstätter Sprengel eine englische gelehrte Nonne das Leben der ihr verwandten Bekehrer Willibald und Wynnebald.

Die sächsischen Kaiser schritten in der Teilnahme für höhere Bildung weiter fort. Kaiser Ottos zweite Gemahlin, Adelheid, aus dem burgundischen Hause und Witwe König Lothars von der Lombardei war eine hochgebildete Frau, und nicht minder Otto des II. Gemahlin, die Griechin Theophano. Die Tochter Herzog Heinrichs I. von Bayern, Hedwig, die Nichte König Ottos I., war mit dem griechischen Kaiser Konstantin als Kind verlobt und hatte von Kämmerlingen, die deshalb nach Deutschland kamen, griechisch gelernt. Später als junge Witwe des Herzogs Burkard von Schwaben lernte sie von dem Sankt Galler Mönche Ekkehard auf ihrer Feste Hohentwiel lateinisch und las mit ihren Lehrern Virgil und Horaz. Sie lehrte den jungen Klosterschüler Burkard etwas Griechisch. J. V. Scheffel hat diese gelehrte und bedeutende Frau, sowie ihren Lehrer durch den Zauber der Dichtung für die Gegenwart auferweckt. Hedwigs Schwester Gerbirg war Aebtissin des sächsischen Stiftes Gaudersheim und durch ihre Gelehrsamkeit und Weisheit würdig der königlichen Abkunft; ihre Schülerin war Hrotsvith. Sie führte dieselbe in die schwierigeren lateinischen Schriftsteller ein, und durch sie erreichte Hrotsvith jene Herrschaft über den lateinischen Ausdruck, den sie schmückt. Das erste Zeugnis ihrer erworbenen Kenntnisse waren fünf Legenden, denen sie noch drei folgen ließ. Dann wagte sie sich an eine Folge von sechs Komödien, die sie dazu bestimmte, den leichtfertigen Terenz aus den Schulen zu verdrängen. Gleich darauf dichtete sie nach der Aufforderung ihrer Aebtissin Gerbirg das Lobgedicht auf deren großen Oheim, König Otto I. Den Beschluß ihrer schriftstellerischen Thätigkeit machte die Erzählung der Anfänge des Klosters Gaudersheim.

Es ist für die Zeit der Ottonen bezeichnend, daß in den Frauenstiften ihres Hauses wegen der darin herrschenden Bildung und des Sinnes für Wissenschaft vornehme Knaben, die zum geistlichen Stande bestimmt waren, erzogen wurden.

In Quedlinburg verfaßte (970—987) Hazecha, die Schatzmeisterin des Stiftes, eine Schrift zu Ehren des H. Christoph. Ebendort hatte Agnes von Weimar, Gattin des Pfalzgrafen Friedrich von Sachsen, eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Auch noch des letzten Sachsen, Kaiser Heinrichs II., Gemahlin Kunigunde besaß eine gute, litterarische Bildung und war in kirchlichen und Profanschriftstellern bewandert.

Unter den Kaiserinnen des fränkischen Hauses sind Gisela von Burgund, Konrads II. Gemahlin, und Agnes von Poitiers als gebildete, geistigem Leben geneigte, bedeutende Damen zu rühmen. Ein Zeugnis für die Kunde des Lateinischen bei süddeutschen Nonnen des 11. Jahrhunderts ist das an befreundete Klosterfrauen gerichtete Lehrgedicht Hermanns des Lahmen von der Reichenau über die acht Hauptsünden 1044—1046 gedichtet. Gründlich gebildet war auch die Aebtissin vom Ruprechtsberg bei Bürgen, die h. Hildegard. An wissenschaftlicher Bildung ihr verwandt war Richlint, die von dem Kloster Berg bei Neuburg a. D. durch Herzog Friedrich von Schwaben, den spätern König und Kaiser, ums Jahr 1140 zur Aebtissin auf die Hohenburg (Odilienberg) in den Vogesen berufen ward, um das verfallene Stift zu bessern. Unter Richlint bildete sich Herrad von Landsberg, die anno 1167 ihre Nachfolgerin ward. In ihrem anmutigen Garten stellte sie ihren Konventualinnen auf dem weit hinüber zum Schwarzwald und südwärts zu den Alpen schauenden Kloster eine Art von Konversationslexikon im Sinne des 12. Jahrhunderts zusammen, das durch Bilderschmuck, Poesie und Musik noch größern Reiz erhielt. Aus dem 13. Jahrhundert leuchtet das Benediktinerinnenkloster Helfta bei Eisleben als eine Wiege lateinischer Sprachkenntnis und biblischen Studiums, nicht bloß durch seine geistreichen, erweckten Seherinnen hervor. Solche Frauenklöster sind später nicht mehr zu entdecken.

Turnen.

„Darum frei! Turnerei stets gepriesen sei!" Wie oft haben wir dies Lied gesungen, nein, gejubelt als kleine Schulmädchen. Ja, das Turnen, die Turnstunde, das war der Glanzpunkt unseres Schullebens. Wenn wir aus den dumpfen Schulstuben hinaus durften, hinaus auf den Turnplatz, uns im fröhlichen Spiele zu tummeln oder unsere Kraft und Kunst (und die waren sehr bescheiden) im Schwingen und Klettern zu zeigen, da waren wir freie, fröhliche Kinder und hätten mit keinem Könige getauscht.

So lang ist es her, seit wir kleinen Mädchen mit den großen Stäben unsere Uebungen machten. Das eine lernte dies, das andere das. Keine freie Bewegung, keine Lust mehr. Bei diesem Wechsel aus dem ungebundenen Leben in das enge, beschränkte, verließ mich der Gedanke nie: „Warum ist es uns Mädchen nicht geboten, weiter zu turnen? Wenn das Turnen vom männlichen Geschlechte so gepriesen wird, wenn es so gesund sein soll, warum ist es nicht auch für uns dasselbe?"

Aber nicht nur ich hegte diese Gedanken; denn hie und da vernahm ich Klagen nach Bewegung und nach einer den Körper stärkenden Thätigkeit.

Was lange währt, wird gut! Endlich ist das Ziel erreicht. Wir haben uns vereinigt, um das Damenturnen, das in anderen Städten schon so viel Segen gebracht, so viel begeisterte Anhängerinnen gefunden hat, auch hier in Basel einzuführen. Zwar ist die Mitgliederzahl noch klein; aber wir stehen fest.

Ihr aber, ihr Frauen unserer freien Schweiz, die ihr so vieles für das geistige Wohl unserer Mädchen thut, helft uns, steht uns bei, das Werk zu vollenden, unseren Schwestern durch systematische Pflege der Leibesübungen und der fröhlichen Bewegungsspiele eine gesundheitsfördernde, Körper und Geist erfrischende Erholung zu gewähren. „Darum frei! Turnerei stets gepriesen sei!"

Damenturnverein St. Johann,
Basel.

Reisende Damen.

(Eine praktische Anregung für Verkehrsvereine.)

Bekanntlich hat das Reisen besonders für Frauen und Jungfrauen nicht nur seine Licht-, sondern auch seine düstersten Schattenseiten. Wir sehen hier ab von jenen Vergnügungsreisen vornehmer, mit Glücksgütern, Begleiterinnen und Bequemlichkeiten aller Art ausgerüsteten Damen. Im Kampf ums Dasein und Fortkommen werden heutzutage mehr und mehr auch Frauen aus dem Mittelstande und aus den Arbeiterklassen zum Reisen auf größere oder kleinere Entfernungen hin gezwungen. Zudem erfordert selbst die Pflicht manch einen Besuch bei entfernt wohnenden Anverwandten mehr, bei Anlaß von erfreulichen und traurigen Familienereignissen, zum mündlichen Austausch der Gedanken vor wichtigen Entschlüssen, wo selbst der feinmaschige Brief- und Fragekasten der „Schweizer Frauen-Zeitung" nicht hinreicht. Niemand wird aber bestreiten, daß diese vielen reisenden Frauen nicht vielerorts noch einer großen Zahl ökonomisch und moralisch beengender Unschicklichkeiten und Hindernissen ausgesetzt sind, daß sie sich beim Einzug von Informationen großen Gefahren oder Unannehmlichkeiten ausgesetzt sehen, auf deren Einzelheiten und Einzelfälle wir hier gar nicht näher einzutreten brauchen.

Die Gründung, Organisation und Sicherung noch weiterer Verkehrsvereine, offizieller Verkehrsbureaux und Verkehrsvereinsfilialen an allen größeren Orten schiene uns deshalb angezeigt und sehr empfehlenswert. Wir denken uns die Sache so:

Die bisher schon so segensreich wirkenden Verkehrsvereine der Schweiz in größeren Ortschaften würden zunächst vom Vororte (Zürich) aus durch politische und andere Blätter, insbesondere Frauenzeitungen des In- und Auslandes, noch besser bekannt gegeben (z. B. in einem alphabetischen Verzeichnis).

Sodann könnten alle in ihrer Tendenz mit den Verkehrsvereinen übereinstimmenden Vereine größerer Dörfer oder Städte namhaft gemacht werden und zwar auf demselben Wege.

Endlich würden sich die Verkehrsvereine entweder von sich oder auf einheitliche Initiative des Vororts aus verpflichten, nicht nur im Interesse reisender Frauen, sondern im allgemeinen und wohlverstandenen Interesse des reisenden Publikums womöglich in jeder größern Ortschaft — und wär's auch nur in einem schon bestehenden verkehrsfreundlichen Bureau — (wo möglich auch mit weiblicher Bedienung) ganz zuverlässige Auskunftsstellen zu schaffen.

An vielen Orten dürfte die bloße Anfrage an eine Sonntags-, Mäßigkeits-, Donnerstags- oder andere Gesellschaft genügen, um sofort ein solches Informationsbureau im kleinern oder kleinsten Stil zu sichern. An anderen Orten bestehen schon ähnliche Institutionen privater Natur, die aber auf dem angedeuteten Wege gratis und noch besser in allen Schichten der Gesellschaft bekannt und nutzbar gemacht und so auch genauer nach ihrer gemeinnützigen Thätigkeit geprüft, kontrolliert und geschätzt werden könnten.

Die Blätter, auch die Lokalpresse nicht ausgenommen, zeigen sich ja überall solchen Bestrebungen gegenüber sehr sympathisch. Die Verkehrsvereine hätten ohne große Opfer eine noch erfolgreichere Thätigkeit, und der Anschluß manch eines kleinen Verkehrsvereins oder mehrerer solcher zusammen an den sehr wirksamen Verband schweizerischer Verkehrsvereine wäre mancherorts nach dieser neuen Errungenschaft nur eine Frage der nächsten Zeit. Drum, Verkehrs-, Abstinenz-, Mäßigkeits- und andere Vereine, vor zu einer neuen, leichten, aber gleichwohl dankbaren Aufgabe!

Zwillingskinder.

Die Geburt von Zwillingskindern wird auch im civilisiertesten Europa von manchem ohnehin mit Nachkommenschaft reich gesegneten Familienvater nicht gerade mit stürmischer Freude begrüßt; es dürfte aber wenig bekannt sein, wie übel sie bei einzelnen Völkerschaften anderer Erdteile aufgenommen wird. Bei den wilden Stämmen Afrikas gilt sie als ein großes Unglück. In Loango, an der Westküste, sucht man den Zorn der Götter zu versöhnen, indem man Mutter und Kinder opfert. In Old Calaba gelten Zwillinge als Ungeheuer, und die Mutter selbst ist es, welche als erste ihren Tod verlangt. Sie packt dieselben in einen irdenen Topf und setzt sie in diesem im Walde aus. Die Apono-Neger im äquatorialen Afrika betrachten die Zwillingsgeburt gleichfalls als eine Unheildrohung. Die Kinder werden zwar nicht getötet, müssen aber mit der Mutter zusammen eine gesonderte Hütte bewohnen und werden wie diese selbst von allen gemieden. Erst nach sechs Jahren gilt der Zauber für gebrochen, und Mutter und Kinder kehren zum Stamme zurück. Die Wazaramo-Neger verkaufen die Zwillinge oder setzen sie in den Dschungeln aus; die Makalaka werfen wenigstens eins der Kinder den Hyänen vor. An der Sklavenküste und am obern Nil gilt die Zwillingsgeburt hingegen wieder für ein großes Glück und wird mit Musik und prächtigen Gastmählern gefeiert. An der Goldküste in der Landschaft Fetu werden Zwillinge von einerlei Geschlecht großgezogen, bei verschiedenem Geschlecht muß ein Kind sterben. Die Hottentotten begrüßen die Zwillinge mit großer Freude, besonders wenn es Knaben sind. Nur im Fall äußerster Not entschließen sich die Eltern, ein Kind zu töten. — Auch in Amerika herrschen bezüglich der Zwillingskinder merkwürdige Anschauungen. Die Guyana-Indianer halten die Zwillingsgeburt für eine große Schande, und die unglückliche Mutter tötet oft das eine Kind, um dem öffentlichen Hohn und — der Auspeitschung zu entgehen. Auch am Orinoco huldigt man dieser Ansicht. Bei den Antis-Indianern in Peru wird das jüngere Zwillingskind lebendig begraben, weil es nach allgemeiner Anschauung ein „Kind des Teufels" ist. Die alten Mexikaner glaubten, daß eines der Kinder, wenn beide am Leben bleiben, einmal die Eltern töten müßte; daher wurde eines sofort nach der Geburt den Göttern geopfert. — Auch in Neuholland in Australien wird das eine von den Kindern dem Tode geweiht und zwar bei verschiedenem Geschlecht der Knabe.

Das Häuschen im Grünen.

Als ich mich einst verloren
In stille Träumerei,
Da kam ich unversehens
An einem Rain vorbei;
Dort stand ein reizend Häuschen
So still im zarten Grün,
Inmitten eines Gärtchens,
Drin duft'ge Blumen blühn.

Kühl plätscherte ein Brunnen,
Der grün beschattet lag,
Und aus dem Haselstrauche
Drang froher Finkenschlag.
Es rauschte in den Wipfeln,
Es spielt der Wind darin,
Die jungen Zweige wiegten
Sich kosend her und hin.

Das Häuschen ward beschützet
Von dunkler Tannenpracht,
Hoch über ihren Kronen
Die goldne Sonne lacht.
Ein frischer, saft'ger Rasen
Sich breitet vor ihm weit;
Gen Norden, in der Höhe,
Lag Waldesherrlichkeit.

Von jungen Eheleuten
Erbauet ward das Haus;
Von außen und von innen
Sah's schmuck und sauber aus.
Das glücklich Pärchen lebte
Gar frohe Tage drin,
Und ein'ge Jahre flossen
Ihm wonnesam dahin.

Doch wie's im Leben nimmer
Nur gut zu gehen pflegt,
Hat sich um dieses Eden
Ein düstrer Flor gelegt.
Inmitten schönsten Glückes
Und goldnem Sonnenschein
Brach nun mit wucht'gem Schlage
Ein großes Weh herein.

Der treue Gatte drinnen,
Auf stiller Lagerstatt,
Lag krank schon viele Wochen,
Von schweren Leiden matt.
Es holt der Todesengel
Aus seinem Reich thn fort,
Und düstre Schatten lagern
Sich um den trauten Hort.

Und als sich frisch belaubet
Der Wald mit saft'gem Grün,
Sah man die junge Witwe
Aus ihrem Häuschen ziehn.
Nicht länger mocht' sie's tragen.
Zu bleiben an der Stell,
Wo ihr dahingeflossen
Die Tage sonnenhell.

Noch grünt und blüht das Gärtchen
Ob andre Hand es baut,
Und über seinem Dache
Derselbe Himmel blaut.
Noch plätschert fröhlich immer,
Versteckt von saft'gem Grün,
Das Brünnlein hinterm Hause,
Rings bunte Blumen blühn.

Es hatten viel Gedanken
Die Seele mir bewegt,
Und im Erinnern wieder
Das eigne Weh geweckt;
Von all den süßen Träumen,
Die ich geträumt als Kind,
Die liebsten und die schönsten
Mir auch zerronnen sind.

Erika Waldhorst.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4109: Wie ist einem eifersüchtigen Manne beizukommen? Als Braut hat seine Eifersucht mich gewissermaßen gaudiert; aber jetzt, als Frau, wird sie mir geradezu unausstehlich. Er erschöpft sich in den allerunsinnigsten Mutmaßungen und macht mir, ehrlich gestanden, das Leben zur Hölle. Ich sollte mich so unvorteilhaft als möglich kleiden, um anderen nicht zu gefallen, sollte mich in seiner Abwesenheit einschließen, um niemand zu sehen, und er würde es sogar begrüßen, wenn ich die Fensterläden möchte geschlossen halten, wenn er nicht daheim ist. Mich mutet diese Eifersucht so fremd an; ich habe so gar kein Verständnis für diesen Seelenzustand. Es mag wohl sein, daß man mich verurteilt; aber ich habe das unabweisbare Gefühl, daß ein derart eifersüchtiger Mensch unter die Behandlung eines Irrenarztes gehört. Wie stellen sich die freundlichen Leser und Leserinnen zu dieser Frage? Neue Abonnentin in G.

Frage 4110: Ist vielleicht unter den verehrten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" bereits eine Mitglied der internationalen Korrespondenz-Association? Oder könnte mir eine werte Leserin die Adresse des Komitees in Wien angeben? Besten Dank zum voraus. Tochter einer langjährigen Abonnentin in Wien.

Frage 4111: Ich habe vor zwei Jahren, sehr gegen den Willen meines Mannes, das zweijährige Kind meiner verstorbenen Schwester angenommen, währenddem er den auch verwaisten, vierjährigen Knaben seines Bruders zu sich zu nehmen wünschte. Ich würde ihm seinen Willen gerne gethan haben, wenn das Kind seines Bruders ebenfalls ein Mädchen gewesen wäre. Ich habe eine unbesiegliche Abneigung gegen kleine Knaben und hätte mich zur liebenden Pflege immer zwingen müssen. Um das Mädchen damals eher zu bekommen, habe ich meinem Manne erklärt, daß ich für ein bescheidenes Kostgeld besorgt sein wolle, und ich habe dieses Kostgeld an den Wirtschaftskosten für unsern Haushalt erspart, indem ich auch die Arbeit der Wäscherin, der Putzerin und Glätterin besorgte. Seit längerer Zeit macht mir das Kind jetzt schwere Sorge. Es bekommt ohne ersichtliche Ursache Anfälle von großer Heftigkeit; es schreit und wirft fort, was es in den Händen hat und tobt eine Weile, um nachher blaß zu werden und zu schlafen. Mein Mann, der einmal zugegen war bei einem solchen Anfall, erklärt das Kind für krank, es müsse in eine Anstalt; das Kostgeld, das ich für die Kleine erhalte, werde die Kosten decken. Ich bin deshalb in einer schlimmen Lage. Mein Mann wird vernehmen, daß ich kein Kostgeld erhalten habe, und der Arzt wird ihm sagen, daß das Kind schon manchen solcher Anfälle gehabt hat. Dann muß das Kind erst recht fort, und er wird in seinem Zorne darauf bestehen, daß ich nun den Knaben nehmen müsse, der nicht gut versorgt ist. Da sagt man immer, daß eigene Kinder viel Kummer bringen; ich finde aber, daß es mit Pflegekindern viel ärger ist. Was kann ich thun in diesem schlimmen Falle? Daß auch die Männer so heftig und schwierig sein müssen, so daß man um des Friedens willen genötigt ist, ihnen dies und das zu verheimlichen! Um guten Rat bittet sehr Eine neue Abonnentin.

Frage 4112: Gibt es nicht ein Mittel, um der bei einer Frau in den fünfziger Jahren plötzlich auftretenden Beleibtheit entgegenzuarbeiten? Ich befinde dabei keine Abnahme des Wohlbefindens; aber ich fürchte dadurch doch entstehende Unbequemlichkeiten, und die Kosten für das ewige Verändern der Kleider sind auch nicht unerheblich. Für freundliche Antwort dankt bestens Frau S. P.

Frage 4113: Meine älteste Tochter ist seit ihrem siebenten Jahre bei der sehr schwerhörigen Mutter meines Mannes aufgewachsen. Nun die letztere gestorben, ist die Tochter wieder zu uns zurückgekehrt. Durch das beständige, übermäßig laute Sprechen ist ihr dies als Gewohnheit geblieben, und die Stimme ist rauh und unbiegsam geworden. Was läßt sich hiegegen thun? Sie nimmt sich zwar sehr zusammen, um die Gewohnheit abzulegen; aber sie sagt, daß dies sie sehr ermüde, so daß sie lieber gar nicht spreche. Wäre es wohl möglich, die Stimme wieder umzubilden? Ich möchte die fatale Erscheinung so gerne beseitigt sehen. Eine bekümmerte Mutter.

Frage 4114: Welche rechtliche Mittel stehen einer handlungsfähigen Witwe zu Gebote, um einem unsoliden und verthunlichen Schwiegersohn den dereinstigen Verbrauch des Erbes zu verunmöglichen? Die Tochter ist schwach im Widerstande und würde voraussichtlich um ihre Sache gebracht werden. Es ist nur ein Kind aus der Ehe da, das aber leider dem Siechtum verfallen ist und dem kein langes Dasein beschieden sein wird. Eine bekümmerte Mutter.

Frage 4115: Ist es wahr, daß das fortgesetzte Verschneiden der Haare dieselben lockig macht und auch das Ergrauen und die Kahlköpfigkeit verhindert? Und ist es wahr, daß alle diejenigen frühzeitig von Kahlköpfigkeit heimgesucht werden, denen von ganz klein auf der Kopf täglich gewaschen und geseift wurde? Eltern machen oft im besten Wohlmeinen große Fehler, und dann werden sie später deswegen von den Kindern gescholten. Ich wäre für freundliche Belehrung herzlich dankbar. Junge Mutter in N.

Frage 4116: Gehört ein gefundener Gegenstand dem Finder, wenn dieser das Gefundene in längeren Zwischenräumen und in verschiedenen Zeitungen zu wiederholten Malen ausgeschrieben hat, ohne daß sich jemand darauf gemeldet hätte? J. P. in N.

Frage 4117: Hat eine der verehrl. Leserinnen Erfahrungen gemacht über den Effekt der täglichen Eisenbahnfahrten bei jungen Schulkindern? Man sagt mir, die Schüler werden nervös und zerstreut und verlieren mit dem Fahren so viel Zeit, daß sie in den Hausaufgaben nicht nachkommen können und deshalb in der Schule zurückbleiben müssen.

Frage 4118: Wie viel müßte jährlich bezahlt werden, um einem neugeborenen Mädchen auf sein 18. Jahr eine kleine Aussteuer zu sichern? Patin in R.

Frage 4119: Ist eine Frau nicht berechtigt, vor der Zeit und ohne Bezahlung die kurz zuvor bezogene Wohnung zu verlassen, wenn die Küche wegen schlechten Rauchens des Kamins nicht benutzt werden kann? Der angerufene Kaminfeger erklärt, die Ursache des so lästigen Rauchens nicht finden zu können. Treue Leserin in W.

Antworten.

Auf Frage 4096: Der Zweck der Selbständigkeit, zu welcher wir unsere Kinder erziehen, ist doch gerade, daß sie auf sich selbst stehen und ein eigenes Leben für sich führen sollen. Ich weiß wohl, wie schmerzlich das ist; aber so geht es in der Welt, und wir dürfen nicht einmal wünschen, daß es anders wäre und der erwachsene Sohn sich noch immer am Gängelband der Mutter führen lasse. Als Mangel an Liebe und Hochachtung können Sie dies in keiner Weise betrachten, und als Trost wollen Sie die allgemeine Erfahrung annehmen, daß in höherm Alter der Sohn dann wieder zur Mutter zurückkehrt. Was sagt ihr Sohn selbst zu Ihren liebevollen Klagen? Fr. M. in B.

Auf Frage 4097: Mit 26 Jahren und ungelenken Händen wird man es im Klavierspiel nicht mehr weit bringen, aber immerhin so, daß man einen Choral begleiten oder zu einem Tänzchen aufspielen kann. Ich

sollte denken, daß schon der gute Wille, Ihren Schwiegereltern angenehm zu sein, Ihre Stellung günstig beeinflussen muß; machen Sie dieselben aber darauf aufmerksam, daß es im Anfang mit den Fortschritten sehr langsam gehen wird.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4098: Sie haben nicht nur das Recht, sondern unbedingt die heilige Pflicht, Ihre Meinung dem Vater ernst und nachdrücklich auszusprechen; Sie dürfen Ihre wohlgemeinte Warnung nicht zurückhalten, wenn Sie jemand, und vollends den eigenen Vater, dem Abgrunde zueilen sehen, gleichviel, was daraus für Sie selbst entstehe. Anderseits aber wollen Sie doch nicht außer acht lassen, daß die Entscheidung selbst nicht bei Ihnen steht, und falls der Entschluß gegen Ihre Meinung gefällt würde, wollen Sie sich nachher mit den gegebenen Thatsachen bestmöglich und ohne Groll abfinden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4099: Der Kaufmann ist verpflichtet Briefe, Rechnungen und Geschäftsbücher während zehn Jahren aufzubewahren, und Ihnen als Erbin wird wohl die gleiche Verpflichtung obliegen. Was älter als zehn Jahre ist, können Sie unbesehen vernichten; aus dem übrigen könnte wahrscheinlich ein Sachverständiger einen großen Teil als ganz bedeutungslos ausscheiden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4100: Eine ganz genaue Berechnung ist kaum möglich; doch wird man bei Töchtern ihre Mithülfe in der Haushaltung, bei Söhnen die Extraausgaben für Erziehung und Studium berücksichtigen; was darüber hinausgeht, wird man als Geschenk der Eltern an ihre Kinder betrachten können. Auf Studienkosten Zinszuschläge zu berechnen, wäre nicht mehr als recht und billig, ist aber im allgemeinen nicht üblich.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4101: Auch wenn Sie bei den Kindern auf der Straße sind, kann ein Unglück leicht geschehen, und die Wahrscheinlichkeit eines Schadens ist größer, wenn Sie die Kinder jetzt aus zu großer Aengstlichkeit in der Stube behalten. Können Sie denselben nicht irgend eine andere Aufsicht verschaffen? Durch eine freundliche Nachbarin, durch eines der größeren Kinder, durch Erziehung zu eigener größern Vorsicht?

Fr. M. in B.

Auf Frage 4104: Man löse 100 Gramm Zucker in einem halben Liter Wasser auf und lasse diese Flüssigkeit durch einen Schwamm aufsaugen; diesen Schwamm legt man an die Stelle, wo man die meisten Ameisen bemerkt. Die Ameisen werden sich rasch in denselben einnisten, und wenn nun der Schwamm recht von denselben angefüllt ist, so übergießt man ihn mit siedendem Wasser, so daß die Ameisen verbrüht werden und zu Grunde gehen. Man kann wohl auch an den Orten, wo die Ameisen am zahlreichsten sich finden, Schwefel streuen und sie dadurch zu vertreiben suchen; das sicherere und radikalere Mittel ist jedoch das erstere.

B. H.

Auf Frage 4104: Eine genaue Untersuchung wird feststellen, woher die Ameisen kommen; in ihrem Bau kann man sie dann durch Verbrühen mit siedendem Wasser ausrotten. Ist es unmöglich, ihnen auf diese Art beizukommen, so verlege man ihnen den Weg durch pulverisierte Holzkohle, Schwefel, Kampfer, Teer oder dergleichen und töte jede einzelne, die man sieht. Sie bleiben bald weg, wenn sie bemerken, daß man ihnen ernsthaft den Krieg erklärt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4108: Ein Mädchen, das keine Lust zu irgend einem besondern Beruf hat, soll Haushälterin werden und, sei es im mütterlichen Hause, sei es bei Fremden, sich nützlich machen. Geht dies nicht, so kommt Alter, Begabung und Vermögen in Betracht.

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von **E. Lobett-Cameron.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin war unverkennbar betroffen. Sie war eine der seltenen Naturen, die nichts Böses denken, und sie freute sich nicht über die Fehler anderer; im Gegenteil, es bekümmerte sie und machte sie traurig, an ihren Nebenmenschen einen Makel zu entdecken.

„Vielleicht gibt es eine sehr natürliche Erklärung für die Sache, liebe Lady Adela, kennten wir die näheren Umstände."

„Keine Umstände können die Thatsache beschönigen, daß ein junges Mädchen nach Dunkelwerden mit einem fremden Manne umherfährt!" gab Lady Adela in scharfem Tone zurück. „Es zeigt eben, was für ein Mädchen es ist, ganz ohne Grundsätze und Anstandsgefühl!"

„Die andere schwieg. Sie war böse auf ihre Wirtin wegen ihrer Lieblosigkeit gegen dies vaterlose Mädchen, das in ihrer nächsten Nähe lebte, und dem sie wenigstens freundschaftlich hätte zur Seite stehen können, anstatt es zu verdammen und herunter zu reißen.

Lady Adela versank ebenfalls in Schweigen. Sowie sie ihre letzten harten Worte ausgesprochen, durchzuckte ein Gedanke ihr Hirn. Ihr fiel ihre gestrige Unterhaltung mit Frau Bevan ein. War dies der Herr, dessen Antrag der Kranken so viel Kopfzerbrechens gemacht? Ja, natürlich, er mußte es sein! Und Lady Adela wurde es sofort klar, daß es möglich sein würde, die Begegnung heute abend sehr zu ihrem Vorteil auszubeuten. Sie sagte ihrer Begleiterin nichts, das würde nicht in ihre Pläne gepaßt haben. Sie sparte es sich für einen besondern „Coup" auf.

Alles gestaltete sich nach Wunsch. Die Tischgesellschaft bestand ausschließlich aus den im Hause wohnenden Gästen. Es waren nur zehn Personen, die Unterhaltung war eine allgemeine, und jeder konnte deutlich hören, was einer der übrigen sagte.

„Apropos, Adela," rief ihr Mann ihr vom andern Ende der Tafel zu, „ich lud den jungen Davie Bevan ein, mit zurückzukommen und hier zu essen."

„So! Und weshalb ist er denn nicht hier?"

„Weil, als wir durchs Dorf zurückgingen, jemand ihm erzählte, daß der Doktorwagen nach dem Manor House gefahren, und er meinte, er müsse nach Hause, da seine Mutter vielleicht krank sei."

„Hoffentlich nichts Ernstliches?" fragte die Hausfrau, während sie sich mit unerschütterlicher Ruhe von dem getrüffelten Kalbsschweser nahm.

Olivia sah ihren Vater in atemloser Spannung an.

„Das konnte er natürlich nicht sagen; aber er hielt es für besser, nicht mit zum Essen hieher zu kommen."

„Wir können sehr gut ohne ihn fertig werden," sprach seine Frau mit heiterm Gleichmut.

Terenz Wynyard faßte im stillen den Entschluß, sich nach Tische fortzustehlen und nach dem Manor House hinüberzugehen, um nachzufragen. Irgend jemand brachte ein neues Gespräch aufs Tapet, als Lady Adela plötzlich die Gräfin Carlton anredete, die zur Rechten ihres Mannes saß, und jeder notgedrungen schweigen mußte, während sie sprach.

„Frau Gräfin, ich muß Ihnen sagen, daß ich mich heute betreffs Aurora Bevan geirrt habe. Ich fürchte, ich that dem armen Kinde unrecht; es war natürlich Herr Strange, der sie fuhr, als wir ihr heute abend begegneten."

„Was — Strange — den Besitzer des neuen, roten Hauses auf der Wrexmore Heide, meinst Du?" erkundigte sich Marchmont. Er ist, wie ich höre, Inhaber der Firma Strange u. Gudge; sie haben eine Fabrik bedruckter Baumwollstoffe in Smokingham," fügte er erläuternd zu seinem Tischnachbarn hinzu. „Bitte, was hat er mit der kleinen Aura Bevan zu thun?"

„Nun, sehr viel," gab Lady Adela mit munterm Lachen zur Antwort, „da er mit ihr verlobt ist!"

„O nein, Mama!" rief Olivia in großer Erregung, das glaube ich nicht — es kann nicht wahr sein!"

„Es ist nicht anzunehmen, daß sie einen Mann heiraten würde, der dem Alter nach ihr Vater sein könnte," sagte Herr Marchmont, „und nebenbei ein ganz ungebildeter Mensch ist! Wo in aller Welt hast Du die Geschichte her, Adela? Ich halte sie für viel zu unwahrscheinlich, um wahr zu sein!"

„Aber es ist wahr!" rief Lady Adela, und es klang wie wirklicher Triumph aus ihrer Stimme, während sie von einem zum andern blickte. „Ich habe es aus der allerbesten Quelle; ihre eigene Mutter erzählte es mir erst gestern."

„Frau Bevan erzählte Dir gestern, daß Aura mit Herrn Strange verlobt ist?" rief Olivia mit grenzenlosem Erstaunen. „Aber Aura selbst hat mir nichts davon gesagt, Mama — gar nichts! Seit wann ist sie verlobt?"

„O, ich glaube, seit ungefähr einer Woche!" antwortete ihre Mutter nachlässig; jetzt, wo sie ihre Mine hatte springen lassen, kam es ihr auf eine Unwahrheit mehr oder weniger nicht an. „Erinnerst Du Dich nicht, Olivia, daß Herr Strange an dem Abend, wo sie hier gegessen, sein Coupé schickte, um sie abzuholen? Eine junge Dame nimmt eine solche Freundlichkeit nur von dem Manne an, mit dem sie verlobt ist. Ich hätte heute abend daran denken sollen, liebe Frau Gräfin. Es thut mir wirklich leid, daß es mir entfallen war; aber ich kenne Herrn Strange nicht von Ansehen, und ich war natürlich verwundert, sie so spät allein mit einem Herrn fahren zu sehen."

„Nun, das ist wirklich eine überraschende Neuigkeit," sagte ihr Mann, „ich hätte nie und nimmer gedacht, daß Frau Bevan ihre Zustimmung dazu geben würde, ihre schöne Tochter für Geld zu verkaufen!"

„O, mein lieber James, so darfst Du Dich wirklich nicht ausdrücken. Bevans sind furchtbar arm; wenn die Mutter stirbt, so haben sie buchstäblich keinen roten Heller. Bettler dürfen nicht wählerisch sein, und ich meinesteils habe Frau Bevan herzlich zu einer Verlobung Glück gewünscht, die die ganze Familie dem Mangel enthebt und wirklich so viel für sich hat, und über die obendrein die Mutter sowohl, als die Tochter gleich entzückt zu sein scheinen.

Terenz Wynyard hörte alles — kein Wort entging ihm. Er sagte nichts; er hatte geradeaus auf ein Bild an der gegenüberliegenden Wand geblickt, während Lady Adela gesprochen. Als sie zu Ende war, und andere Gesprächsstoffe erörtert wurden, und die Stimmen um den Tisch wieder durch einander schwirrten, wandte er sich artig zu Frau Nelson, die an seiner linken Seite saß, erkundigte sich nach ihrem Sohne, der in Eton war und ließ sich dann mit ihr in eine lebhafte Erörterung über die verschiedenen öffentlichen Schulen ein. Aber das Herz lag ihm so kalt wie Eis und so hart wie Stein in der Brust.

Falsch, falsch, falsch! Das Wort tönte ihm immer wieder im Ohr. Bei all ihrer Schönheit und Holdseligkeit war sie falsch. Ihr Lächeln, ihr Erröten, ihre schüchternen Worte, der scheue Blick ihrer wunderschönen Augen — alles entsprang derselben Quelle — alles war unecht — gehörte zu den verächtlichen Kunstgriffen einer herzlosen Kokette. Großer Gott, weshalb gab es solche Frauen auf der Welt? Weshalb durften sie leben — Frauen, die lächelten und Liebe blickten, die einen glauben machten, daß sie gut und wahr seien, während sie die ganze Zeit über nur Komödie spielten und eine Mannesseele in den Staub herabzogen, bis ihr Glaube an Herzensgüte und Wahrheit und Treue auf ewig zu Grunde gerichtet und dahin war? Er gedachte ihrer, wie er sie am gestrigen Tage unter den Zweigen des Apfelbaumes hatte sitzen sehen. Wie hatte er sie da geliebt! Wie haßte er sie jetzt! Sie war ihm als das holdseligste sowohl, als das schönste weibliche Wesen, das ihm je begegnet, vorgekommen, als eine Verkörperung seiner Träume — und nun verachtete er sie! Die abscheuliche Treulosigkeit ihrer Seele warf ein düsteres Licht auf jedes Wort, jedes Lächeln, das sie ihm geschenkt.

Die Augen, die ihn so schüchtern angeschaut, in deren schnellen, verstohlenen Blicken Liebe gelegen, hatten ohne Zweifel Herrn Robert Strange ebenso zärtlich angesehen; die schlanken Finger, die die seinen umschlossen, deren Berührung sein ganzes Sein mit Wonne durchbebt, pflegten ohne Zweifel die Hand ihres Verlobten zu drücken, die roten, geschweiften Lippen, nach denen er verlangt und gedürstet, und die zu berühren eine heilige Scheu ihn abgehalten hatte, waren von den Küssen ihres rechtmäßigen Besitzers entweiht.

„Bah — ich war zu zartfühlend," dachte er voll Bitterkeit; „ich hätte sie küssen können, so oft ich gewollt. Sie muß das Schönthun ganz gewöhnt sein, und wenn der eine nicht da ist, so vertreibt sie sich die Zeit mit dem andern."

Und dann fiel ihm wieder ein, wie er sie zum erstenmal erblickt, und den Mann, den er blaß und aufgeregt den Bergeshang hatte heraufstürmen sehen — einen Mann in mittleren Jahren, der dem Alter nach ihr Vater sein konnte, wie Herr Marchmont eben gesagt. Es war ohne Frage Robert Strange gewesen und augenscheinlich nichts weiter als der Zwist eines Liebespaares, dessen Zeuge er zufällig in seinem letzten Stadium geworden. Das Zerzupfen der Blumen war nichts weiter als eine kleine Zornesaufwallung ihrerseits. Sie hatte sich jedenfalls bald wieder mit ihm versöhnt, denn sie hatte am nächsten Abend sein Coupé entlehnt. Es taugt nichts, sich mit einem reichen Liebhaber allzu ernstlich zu entzweien.

„Bettler dürfen nicht wählerisch sein," hatte Lady Adela gesagt.

Welch ein Thor — welch ein schwachköpfiger Thor war er gewesen! Nun, es war ein Glück, daß ihm die Augen rechtzeitig geöffnet worden, daß er sie erkannt und die abscheuliche Wahrheit noch frühzeitig genug erfahren, um seine Selbstachtung zu wahren. Ihm blieb auf alle Fälle die Demütigung erspart, Herz und Hand der Braut des Herrn Robert Strange zu Füßen zu legen. Sie würde des Triumphes, ihm einen Korb zu geben und sich ihrer Eroberung hinterher gegen ihre Freundinnen zu rühmen, der einem eitlen, herzlosen Weibe so viel gilt, nicht genießen.

Er versuchte, aus dieser Erwägung Trost zu ziehen; aber obgleich sie wie lindernder Balsam auf seine verwundete Eitelkeit wirkte, so gewährte sie seinem Herzen nur kümmerlichen Trost. Er litt namenlos; was am schlimmsten war, er wußte, daß er später, wenn der erste, blinde Zorn sich ausgeraft hatte, noch mehr leiden würde.

Wie er den Abend durchlebte — darauf konnte er sich später niemals deutlich besinnen. Er widmete sich besonders Frau Nelson, einer liebenswürdigen, unterhaltenden, kleinen Frau, die nur allzu froh war, ihn an ihrer Seite zu sehen. Er mied Olivia, und es kam ihm so vor, als meide Olivia auch ihn.

Als Lady Adela, als letzte der Damen, die sich nach oben zu Bette begaben, ihm die Hand hinhielt, um ihm „Gute Nacht" zu wünschen, sagte er zu ihr:

„Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen nicht nur ‚Gute Nacht', sondern zugleich Lebewohl wünschen, gnädige Frau."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Danksagung.

Allen denen, welche auf Frage 4035 durch Einsendung von milden Gaben beigetragen haben, den armen Kranken zu erfreuen, sagen wir unsern innigsten Dank in seinem und in unserm Namen.

Die dankbaren Abonnentinnen:
J. D. und L. St.

Zum vierundsechzigsten Geburtstag meiner Mutter.*)

Mutter, welch ein Leben
Liegt hinter dir, an Lust und Leiden
O, wär' es mir gegeben, [reich!
Zu singen himmelhehr und engelgleich,
Wie wollt' ich dich erheben!

O Mutter traut, mit Leide
Sehn bleichen wir die Zeit gemach dein Haar;
So schön es dich auch kleide,
Ich weiß doch, daß es auch der Kummer war,
Der spann so weiße Seide!

O Mutter, dein Verzeihen,
Das krönt den Tag, den nur dein Lieben weiht;
Aus deiner Kinder Reihen
Erschallt's: „Wir wollen uns in Dankbarkeit
Dem Guten, Wahren weihen!"

Der Bund deutscher Frauenvereine

erläßt folgenden Aufruf:

An die verehrten Lehrer, Professoren und Docenten an den Universitäten, Akademien und und anderen Lehranstalten!

Der Vorstand des „Bundes deutscher Frauenvereine" richtet im Namen von über 50,000 Frauen, welche zu den 75 Bundesvereinen gehören, folgende dringende Bitte an die verehrten Professoren und Lehrer der heranwachsenden Söhne:

„Nur mit herzbeklemmender Sorge können die Mütter ihre Söhne aus ihrer Obhut entlassen. Wissen sie doch, daß in den meisten Fällen die Lehrer der Universitäten und der übrigen Bildungsanstalten den jungen, haltlosen Knaben und Jünglingen nicht die feste Stütze geben, deren sie gegenüber den drohenden Gefahren und Versuchungen des Lebens aufs dringendste bedürfen. Die Ermahnungen der Eltern haben für die Knaben und Jünglinge oft erst dann die überzeugende Beweiskraft, wenn dieselben durch das zustimmende Wort des Lehrers bekräftigt sind.

Wir bitten Sie daher, Ihre Schüler mit den Gefahren bekannt zu machen, die ihnen bevorstehen, die sie später über ihre Frau und Nachkommen bringen, wenn sie sich zur Trunkenheit, Roheit und Unkeuschheit verleiten lassen. Unsere ernste Anklage richtet sich gegen alle, die mit der unheilvollen Irrlehre von der ‚Notwendigkeit der Unkeuschheit' noch länger das Denken unserer Söhne vergiften. Denn diese Irrlehre ist es, die unreife Menschen zu Verbrechern an sich und an ihren Mitschwestern macht.

Wir protestieren gegen solche unethische Anschauungen und ihre Vertreter mit der ganzen Energie, mit der Mütter jemals ihre geliebten Kinder zu verteidigen und zu schützen versucht haben! Wer gegenwärtig noch für solche unsittliche Gegensätze einzutreten wagt und dadurch so unendlichen Jammer und Elend in der Welt verursacht und fördert, dem sollten die Lehrer der Jugend mit höchster Energie entgegentreten, dem sollten die Lehrstühle verschlossen bleiben. Zahlreiche bedeutende Aerzte und Hygieiniker haben sich stets energisch in unserm Sinne ausgesprochen. Dagegen ist durch tausendfältige Erfahrung erwiesen, daß unkeusches Leben die schwersten Krankheiten nach sich zieht, daß geschlechtlich kranke Männer, selbst wenn sie scheinbar geheilt wurden, später die Gesundheit der Frau und Nachkommen vernichten. (Nach Professor Ricord und Dr. E. Nöggerath, New York 1872, circa 80 Prozent.)

Seitdem wir Frauen hievon Kenntnis erhielten, wollen wir aber solche kranken Männer nicht länger als Gatten für unsere Töchter haben und wollen nicht widerstandslos unsere Söhne zu kranken, ehrlosen Männern werden sehen. Wir bitten daher nochmals die verehrten Lehrer unserer Jugend: ‚Helfen Sie uns!'

Was zu diesem Zweck von den jungen Leuten in erster Linie verlangt werden muß, ist Selbstbeherrschung und Vermeidung der Unmäßigkeit. 99 Prozent aller Sittlichkeitsverbrechen geschehen infolge von Alkoholgenuß. Der Alkohol füllt erwiesenermaßen die Hälfte der Irrenhäuser und Gefängnisse.

Jeder Verbindung sollte es als Ehrensache hingestellt werden, das Keuschheitsprincip in ihre Statuten aufzunehmen; jedem einzelnen als Pflicht, schlechte Gesellschaft, schlechte Ballokale, Mädelkneipen u. s. w. zu vermeiden, durch die der Geschmack verroht, das Gewissen ertötet wird. Den sichersten Schutz gegen alle solche Versuchungen gibt die wahre Achtung vor der Frau, die wahre Sittlichkeit der Gesinnung, welche die Frau, die Schwester, die Tochter jedes andern so vor Erniedrigung und Unrecht aller Art schützen will, wie man die eigene geschützt zu sehen wünscht.

Helfen Sie uns, diese Gesinnung in unseren Söhnen zu pflegen!"

*) Aus „Eugen Sutermeister, neue Lieder eines Taubstummen".

Der Schulstaub.

Im hygieinischen Institut der Universität Leipzig hat Oswald Meyrich einige Untersuchungen über die Menge des Schulzimmerstaubes und dessen Gehalt an entwicklungsfähigen Mikroorganismen angestellt. Er fand, daß die Staubmengen nicht durch den Wind, sondern durch die Schuhe der Schüler in das Gebäude gebracht werden. Letztere Menge gab auf 1 qm Bodenfläche 1,07 g für den Tag. Der Staub enthielt mehr als die Hälfte organische Substanz, beziehungsweise entwicklungsfähige Keime. Die Zahl der in der Luft vorhandenen Keime war vor Beginn des Unterrichts weit geringer als während des Unterrichts. Als Abwehr gegen die durch den Staub hervorgerufenen Belästigungen und Gefahren empfiehlt M., 1. das Pflastern der Höfe, 2. ein tägliches Auskehren der Schulräume mit feuchtem Sägemehl oder Torfmull, 3. ein tägliches Reinigen der Subsellien mittels feuchter Tücher, 4. Auslegen genügend zahlreicher und ausreichend großer Stroh- und Kokosmatten in den Vorräumen und Treppenhäusern, 5. Aufbewahrung der Ueberkleider in den Vorräumen, 6. ein zeitweiliges gründliches Abstäuben der Wand- und Deckenflächen, sowie Scheuern aller Aufenthalts- und Nebenräume im Schulgebäude. In Neubauten dürfte es sich weiter empfehlen, an Stelle der Holzfußböden Linoleumbelag zu wählen, die Subsellien nur zweisitzig zu machen, damit sie sich behufs der Reinigung leicht fortbewegen lassen, und die Wand- und Deckenflächen abwaschbar zu bekleiden. Derartig hergestellte Räume lassen sich mit geringer Mühe auf feuchtem Wege leicht reinigen, während durch das Kehren stets große Staubmassen zur Aufwirbelung gelangen.

Farbige Seidenstoffe

sowie schwarze und weisse jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko.
Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Reinigt und stärkt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup,** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Leberthran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für eine monatliche Kur reichend, in den Apotheken. [321
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Blutarmut. Bleichsucht.

555] Herr **Dr. Meyer** in **Rotenburg a/Fulda** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotzender, hochgradiger Bleichsucht litt. **Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher.** Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden." Depôts in allen Apotheken.

Herren-Hemden [226] nach Mass liefert (H 495 G) **Theodor Frey, St. Gallen.**

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren! Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. [201
Fleißige Arbeiterin A. Z. 201.

Sentenzen aus Briefen unserer verehrl. Leser und Leserinnen.

Ich benutze den Anlaß, der sich so ungesucht bietet, um es Ihnen auszusprechen, mit welchem Interesse ich den Gang Ihrer Thätigkeit seit dem Erscheinen der ersten Nummer Ihrer „Frauen-Zeitung" verfolge. Damals legte eine alte, liebe Tante, die schon lang ausruht, mir, der gänzlich unwissenden, jungen Frau, Ihr Blatt als Geschenk in die Hand. Wie brach ich da „in meines Nichts durchbohrendem Gefühl" vor dem Ideal zusammen, das Woche für Woche aus unerreichbarer Höhe auf mich niedersah. Wie gut war es doch, und welchen Segen bringt es fortwährend, daß Frauenhände den Schaden aufdecken, an dem unser Geschlecht dahinsiechte, den Schaden, welchen jahrzehntelanges Herkommen, hundertjährige Vorurteile und eigene Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit und Schwäche zu einem erwürgenden Netz geschlungen hatten. Ehre den Frauen, die, den Ernst der Lage fassend, alles einsetzten, sich ganz hingaben. Gerade im heutigen Blatt sind von Helene von Mülinen entsetzliche Uebelstände hervorgezogen, goldene Wahrheiten ausgesprochen worden. Schon oft war mir's, als müßte ich unter dies und jenes Wort, von edler, mutiger Frauenhand geschrieben, mit meinem Blut einen dicken Strich ziehen; so tief griff es ein.

Ja, rüttelt an dem alten Schlendrian, brandmarket die unter großartiger Hülle sich blähende Hohlheit, schlaget der Lüge ins Gesicht, schaffet dem Rechte Raum, helfet den Ratlosen, Schüchternen und Unterdrückten auf! Das ist Gottesdienst im eigentlichen Sinn. M. H.

Abgerissene Gedanken.

Herz, mein Herz, nicht in der Weite,
In der Nähe wohnt das Glück.
Glaube, liebe, hoffe, leide
Und kehr' in dich selbst zurück. Julius Sturm.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **D.** in **A.** Sie sind nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, das junge Mädchen auf seine Gewohnheiten zu kontrollieren und dasselbe auf Schädliches in kluger und mütterlicher Weise aufmerksam zu machen. Es genügt durchaus nicht, daß regelmäßig die Schule besucht und daß für die Unterkunft und Nahrung die vereinbarte Entschädigung eingenommen wird. Bloß zu diesem Zweck haben die Eltern Ihnen ihre Tochter nicht anvertraut, sondern sie erwarten auch Lehre und Vorbild von Ihnen für das junge Wesen, und das mit Recht. Sie dürfen durchaus nicht erwarten, daß ein junges, noch unerzogenes Mädchen daheim unbeaufsichtigt unablässig arbeite, währenddem Sie in Visiten und Kränzchen die Zeit nach ihrer Weise totschlagen. Und was muß Ihr Gatte denken, der, abends von angestrengter Arbeit heimkommend, die junge Pensionärin mit den für das Nachtmahl bestimmten Speisen sich trostlos herumschlagen sieht, während seine Frau sich da oder dort in eine zweck- und endlose Plauderei verstrickt. Entweder Sie erfüllen ihre übernommene Aufgabe ganz — und Sie ist nicht klein — oder aber Sie lehnen ab und leben für sich, wo Sie auch nur für Ihr eigenes Thun haftbar sind.

Frau **J. J.** in **G.** Wenn Sie uns Ihre Bedürfnisse genau bezeichnen, so sind wir gerne bereit, Ihnen die richtigen Bezugsquellen anzugeben. In jedem Falle thun Sie gut daran, sich vorher alles gut zu überlegen. Sie machen dadurch Ersparnisse und vereinfachen sich die Arbeit. Es bedarf nichts weiter als einer Marke für Rückantwort.

Junge Leserin in **W.** Es läßt sich wirklich nicht leugnen, daß in gewisser Stellung ein höfliches Benehmen, die Vertrautheit mit der guten Form, den Sieg über die praktische Tüchtigkeit davonträgt. Eben deshalb ist es ein Gebot der Klugheit, sich beides anzueignen. Es läßt sich aber alles erlernen, besonders wenn man noch jung ist. Suchen Sie für einige Zeit sich neben eine Person zu placieren, deren „bezaubernde Höflichkeit" Ihnen so sehr verhaßt ist, und bewerkstelligen Sie einen richtigen Austausch zwischen Ihrem praktischen Können und dem guten Umgangston der anderen, dann ist beiden geholfen. Ueberwinden Sie das Gefühl der Zurücksetzung; es bringt Sie nicht weiter und verbittert Ihnen das Dasein.

Einsame in **L.** Ihre Schlaflosigkeit am frühen Morgen könnte anderen zum Segen und Ihnen selbst zum hohen Gewinn werden. Es hat überall geplagte junge Familienmütter, welche die Nacht durch arbeiten, unruhige Kinder pflegen oder auf den spät heimkehrenden Mann warten müssen und die in der Regel wieder recht früh aufstehen sollten. Für solche könnten sie das Frühstück rüsten und die am Morgen zeitig munter werdenden Kinder besorgen, damit die Geplagte sich einer Stunde ganz ruhigen und ungestörten Schlafes erfreuen könnte. Ermessen Sie selbst die nachhaltige Wohlthat, die Sie einer überbürdeten Mitschwester und deren Familie erweisen könnten. Und bei Ihnen wären die quälenden Stunden des unthätigen und unerquicklichen Alleinseins abgeschnitten und durch edles, beglückendes Wirken ausgefüllt.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Einem der Schule entlassenen **Mädchen,** evang. Konfession, könnte eine Adresse angegeben werden, wo dasselbe in einer kleinen Baumwollspinnerei eine schöne Stelle bekleiden könnte. Kost und Logis beim Arbeitgeber. Gute, familiäre Behandlung und Gelegenheit, die Hausgeschäfte zu erlernen. Dauernde Stelle. Die Adresse ist zu erfahren bei ***Frau Rüegg-Häni, Bazenhaid,*** Toggenburg. [FV 550

Eine **Waise** von 16 Jahren, welche ein Jahr in einem Hemdengeschäft thätig war, wünscht Stelle zu einer Weissnäherin, um sich weiter auszubilden. Sie würde sich auch willig etwelchen Hausgeschäften unterziehen gegen Kost und Logis und bei guter Behandlung. Offerten unter Chiffre E T 551 befördert die Expedition. [FV 551

Man wünscht eine **Tochter** (Waise) aus guter Familie in einem kleinern Haushalt zu placieren, wo sie in allen vorkommenden Hausarbeiten gründlich und exakt ausgebildet würde. Die Tochter ist konfirmiert, gutmütig und gesund und würde bei Einführung durch eine tüchtige Hausfrau kein Lohn verlangt, nur Kost und Logis, freundliche Behandlung, sowie Zeit und Anleitung, ihre Kleider in Ordnung halten zu können. Offerten unter Chiffre FV 553 befördert die Expedition. [FV 553

Eine **Tochter,** die seit 2 Jahren in einem zürcherischen Geschäfte sich mit schriftlichen Arbeiten befasste, wünscht unbefriedigenden Lohnes wegen sich anderweitig zu placieren. Die Suchende wäre für gefl. Offerten oder freundliche Zuwendung von passenden Adressen herzlich dankbar. Offerten unter Chiffre FV 552 befördert die Expedition. [FV552

Eine besterzogene, junge Tochter, in allen Haus- und Handarbeiten wohl erfahren, taktvoll und fleissig, auch in Pflege und Umgang mit kleineren und grösseren Kindern erfahren und von guten Manieren, sucht einen passenden Wirkungskreis als Stütze in einem achtbaren Hause. [FV554

Eine bewährte ***Krankenwärterin,*** die seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge an einer Anstalt thätig war, wünscht besonderer Verhältnisse wegen zur Privatpflege überzugehen. Dieses Gebiet ist ihr nicht fremd, da sie schon früher sich darin bethätigte. Die Betreffende ist auch mit Haus- und Handarbeiten vertraut und bietet alle Gewähr für gewissenhafte und zuverlässige Ausführung übernomm. Pflichten. Offerten unter Chiffre F V 443 befördert die Expedition. [FV 443

Ich suche für die 19jährige ***Tochter*** einer befreundeten Familie eine Stelle als ***Bonne*** oder ***Kammerfrau,*** auch als ***Zimmermädchen*** in eine feine Familie. Die Betreffende hat eine sehr gute, praktische Erziehung genossen, ist im Nähen, Glätten und Kleidermachen selbständig, spricht ein gutes Deutsch und hat einen sehr angenehmen, zuverlässigen Charakter; sie kennt ein wohlgeordnetes Hauswesen in seinem ganzen Umfang und hat sich im Umgang mit den jüngeren Geschwistern als Pflegerin und Erzieherin vorzüglich ausgewiesen. Offerten unter Chiffre M S 420 befördert die Expedition. [FV 420

Eine junge **Tochter,** deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in einem Laden oder als Zimmermädchen in einem Herrschaftshaus. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre C 544 an die Exped. [544

Sterilisierte Alpenmilch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [258

In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Erprobteste und bestbewährte

Kindermilch.

Wohl

Das schönste Alpenthal

der Schweiz ist das

Klönthal im Kanton Glarus.

Hotel und Pension Klönthal, komfortabel eingerichtetes Haus mit bescheidenen Preisen. — Prospekte. (H 14 Gl) [543

Glarner-Hof, Glarus.

Knabeninstitut Grandinger

Neuveville bei Neuenburg. **vorm. Morgenthaler** gegründet 1864. Franz. Schweiz.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477

1252 Meter (4170') Über Meer. **Bad- und Luftkurort Vals** Graubündner Oberland (Schweiz).

Hotel und Pension zum Piz Aul.

Neulich erweitertes Gasthaus in sonniger, freier Lage, zunächst der Kur- und Badanstalt mit deren eisenhaltigen, gipsreichen Heilquellen von 26 Grad C. Gelegenheit zu **Bade- und Trinkkuren,** zu reizenden Ausflügen in nahe **Tannenwaldungen** und **Alpen.** Patentierte Bergführer zu **Hochgebirgs-** und **Gletschertouren.** Pensionspreis Fr. 5—6 inklus. Logis, ohne Wein. Gute Verpflegung. Reelle Weine. **Telegraph.** Täglich **Postverbindung** mit **Chur** und **Göschenen.**

Den Tit. Kurbedürftigen und Touristen bestens empfehlend

539] (H 707 Ch) Die Gerantin: **Frau Mathilde Albrecht.**

ALBISBRUNN

Wasserheilanstalt (Mai—Oktober).

Sanat. für Nervenkranke. Rekonval.-Station.

Sowohl für Einzelkuranten, wie für deren Begleitung. (Kein Wasserkurzwang.) **Freie Höhenlage mit subalpinem Klima.** — Terrain- und Diätkuren. Gymnastik, Massage. Bewegungsspiele im Freien: Lawntennis, Croquet, Kegelbahnen etc. — **Grosser Park, ruhiges Kurleben.** — Elektrische Beleuchtung. — Telephon. Telegraph. — In der Saison Postwagen vors Haus. — Eigene Equipagen.

Höflichst empfohlen vom leitenden Arzt und [524

(O F 1733) Besitzer: **E. Paravicini,** Med. Pr.

Kurhaus und Pension Wartheim

Heiden, Kt. Appenzell (Schweiz)

bietet Erholungsbedürftigen einen wohlthuenden und billigen Aufenthalt. Christliche Hausordnung. — Es empfiehlt sich bestens (H 1691 G) [514

J. Halter-Etter.

Gasthaus und Pension

Weissbadbrücke

beim Weissbad, 820 m ü. M.

Schöne, geräumige Restaurationslokalitäten. — Gesellschaftssaal. — Schöne Zimmer mit guten Betten. — Reelle Weine und gute Küche. — Schützengartenbier. — Für Familien ein freistehendes, möbliertes Châlet.

Höflichst empfiehlt sich [510

Der Besitzer: **Inauen-Grubenmann.**

Soolbad Schweizerhall

(H 2381 Q) **Post, Telegraph ✻ am Rhein bei Basel ✻ Telephon** [535

Renommiertes und **einziges Soolbad mit direkter Soolenleitung** von den Soolenquellen der nahen **Saline** bis in die Bäder. Sehr schöne Gartenanlagen am Rhein. Ruhige Lage, ausgedehnte Buchenwaldungen ganz in der Nähe. Milchkuren. Billige Pensionspreise. Prospekt. **Brüderlin.**

Gesucht.

Ein Fräulein gesetzten Alters wünscht Stelle als [556

Haushälterin.

Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre M W N 556 befördert die Expedition d. Bl.

Ein gewandtes [557

Zimmermädchen

gesetzten Alters wünscht Stelle in ein besseres Privathaus. Gefl. Offerten unter Chiffre N S 557 an die Exped.

Eine gebildete Tochter

M 1546 B

die nähen und bügeln kann, im Hauswesen bewandert ist und Liebe zu Kindern hat, wünscht Stelle in feinerm Privathause als Stütze der Hausfrau. Familiäre Behandlung erwünscht. Eintritt nach Belieben. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [549

Stütze.

Für eine Wirtschaft, die bisher die Frau ohne fremde Hülfe selbst leitete, wird ein bescheidenes, aber gebildetes **Mädchen** von praktischem Sinne gesucht. Angenehme Familienstellung. Anerbieten unter G F 542 befördert die Expedition d. Bl. [542

Ein gutsituiertes

kinderloses Ehepaar, protestantisch, wünscht ein Mädchen von 12—15 Jahren, von gut geartetem Charakter, womögl. Waise, gleich einem eigenen, in Erziehung und Ausbildung zu nehmen. Anmeldungen mit den nötigen Angaben unter Chiffre B 541 befördert die Expedition d. Bl. [541

Tüchtige Köchin

gesucht per sofort

in ein **Knabenpensionat,** die die Küche selbständig führen kann und auch sonst der Hausfrau zur Seite stehen will.

Hoher Lohn für eine passende Person, die aber nicht unter 30 Jahre alt sein darf. Offerten an **Prof. Grandinger, Neuveville.** [537

Eine gut empfohlene Tochter

die das Weissnähen versteht, im Servieren und im Zimmerdienst tüchtig ist, und das Patent als Arbeitslehrerin besitzt, sucht passende Stelle. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. [530

Gesucht:

nach Mailand ein **Zimmermädchen,** welches im Zimmerdienst, Servieren, Nähen und Bügeln absolut bewandert ist. Anmeldungen: **Casella postale Nr. 381, Milano.** (O F 1901) [527

Mme. H. Widmer

Robes, **Montreux,** sucht eine tüchtige **Arbeiterin** und eine **Tochter zur Ausbildung** in der Damenschneiderei. Es wird dieser letztern Unterricht im Zuschneiden erteilt. [518

Gesucht:

nach Luzern als Stütze der Hausfrau ein treues, braves **Mädchen** von 18 bis 20 Jahren, aus guter Familie, welches gut nähen und flicken kann, auch mit schulpflichtigen Kindern freundlich umzugehen weiss. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [507

Unterröcke

jeder Art [547

in guten Stoffen

von Fr. **3.50** an.

Klingler-Scherrer

Metzgergasse, St. Gallen.

Einer alleinstehenden Dame im Besitz von ca. 5500 Fr. ist Gelegenheit geboten, ein kleines, gut eingeführtes Bonneterie- und Kinder-Konfektionsgeschäft in Bern zu übernehmen.
Offerten an die Exped. d. Bl. [559

Gesucht:

in ein Hotel nach St. Gallen eine tüchtige, brave **Tochter** als Lingere. Dieselbe sollte natürlich im Weissnähen ziemlich geübt sein und das Glätten gründlich gelernt haben und servieren können. Ohne gute Empfehlungen sind Anmeldungen umsonst. [558
Offerten unter Chiffre G 558 an die Expedition d. Bl.

Farbige
Frauenkleider-Stoffe
doppeltbreit, ganz Wolle
in **guten Qualitäten** zu
Fr. 1.20, 1.50, 1.70, 2.—
per Meter. [546
H. Klingler-Scherrer
Metzgergasse
St. Gallen.

Eier-Konservierungs-Salz.

Um frische Eier ein Jahr lang aufbewahren zu können, empfehle ich ein sicheres, bewährtes Mittel. Eine Portion zu 1 Liter Wasser kostet 20 Cts.; zu 5 Liter Fr. 1.—, zu 10 Liter Fr. 1.50. Wiederverkäufer Rabatt. [485
Apotheker Hartmann, Steckborn.

Patentierte [548
Heureka-Stoffe
schönster, solidester und modernster Stoff für
Leib- und Bettwäsche
Kinder-, Pensions- und Braut-
Aussteuern
in farbig für
Damenroben und Blusen
Herren- und Knabenkleider
Stets neue Dessins.
H. Brupbacher & Sohn
Zürich.

Französische Schweiz.

In einem **kleinen Pensionat** würde man zu ermässigtem Preise eine **junge Tochter** aus guter Familie aufnehmen, welche Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen, indem sie im Haushalte mithelfen würde. Dieselbe wäre wie die anderen Schülerinnen behändelt und würde Familienleben geniessen. Offerten unter Chiffre U6056L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [519

Spielwaren.
Specialität.
Franz Carl Weber
62 mittlere Bahnhofstrasse 62 [531
Zürich.

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!
Homöop. Gesundheits-Caffee
nach Dr F. KATSCH, ächt
wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA
Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.
Lina%, Komolau, Kaschau, Agrum, Bukarest.
zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIW. HDLGN.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften. [332
Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

Die Mode bevorzugt!
Auf Verlangen MUSTER & MODEBILDER umgehend
Foulard Seide
J. SPOERRI
ZÜRICH
[540]

Zeugnis.

Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre **Tormentill-Seife** zu probieren gegen ein chronisches Excema (falsche Flechten), kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Als Toiletteseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die **Tormentill-Seife** durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speciell im Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen.
362] **L. Aufranc-Hofmann,** Zahnarzt, **Basel.**
Okics Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.

Leset! Achtung! Leset!

Kaufen Sie keine **Möbel, Teppiche, Zelte, Linoleum,** bevor Sie den grossen, illustrierten Katalog der

Möbelfabrik
COMTE
Boulevard Helvétique 25, 27, Genf

zu Rate gezogen haben.
Dieser **Katalog** wird auf **Verlangen gratis** an jedermann gesandt.
Kaufen Sie Ihre Möbel beim Haus **Comte** in **Genf,** dasselbe hat die **grösste Auswahl** und verkauft **am billigsten** in der Schweiz. (3941 X) [536

Mässige Preise.
Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grösste Auswahl von
MUSIK
und Instrumenten aller Art.
HARMONIUMS
(H 2325 Q) von Fr. 110.— bis 3000.—. [21
Terminzahlungen. — Vorteilhafte Bedingungen.
Mässige Preise.

Endlich gefunden!

Ein Universalmittel zur Vertilgung der Schaben, Motten, Flöhe, Wanzen und Ameisen etc. Zu beziehen durch Hans Schatzmann in **Lenzburg,** Aargau. **Preis per Flacon 90 Cts. und Fr. 1.50.** [538

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in *ganzen Aussteuern. Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen* **Möbel**
für jeden Bedarf zu jeder Preislage. **Renommiertes, altbekanntes Geschäft.** Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496
A. Dinser Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.
In **Polstermöb.** u. **Betten** wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Fabrik-Depot

rein [350
leinener weisser Taschentücher
per Dutzend
Fr. 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.— bis Fr. 10.—. (H 1248 Q)
Versand per Nachnahme durch
C. Pflüger, Basel.

HEILUNG von „weissem Fluss" und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [439

Hausfrauen
wie Gold
so blank
wird jedes Metall, welches mit
RENSINGS METALL-PUTZ-POMADE HEINRICH RENSING DORTMUND in WESTF. BESTES PUTZMITTEL d. NEUZEIT
behandelt wird. [204
Generaldepot für die Schweiz:
Gebr. van Bærle, Basel.
Rensings Metall-Putzpomade, unerreicht von keiner Konkurrenz.
— verlangt in allen Handlungen —
das beste Putzmittel der Neuzeit. (H496Q)

Ich bin Herrn Popp noch heute für die vor 5 Jahren erfolgte Heilung meines **Magenleidens** innigst dankbar und empfehle daher dessen einfache Kur allen Verdauungskranken bestens. Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis. [288
Frau Rosette Norbach, Lehrerin, Matten, Kt. Bern.

Die Lachener
Fleischbrühesuppenrollen
Kinderhafermehle, Haferflocken
Erbs-, Reis- und Gerstenschleimmehle
Dörrgemüse (H 12 G)
Herz's Nervin eine vorzügliche Speisewürze
sind von unübertroffener Güte.
Ueberall verlangen.
M. Herz, Präservenfabrik Lachen
a. Zürichsee. [27

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
(Z 238 (H) (33)

MAGGI'S **Suppen-Rollen** sind so billig, dass der Hausfrau die Herstellung einer ebenso guten Suppe auf jede andere Art viel teurer zu stehen käme. In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rappen zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

G. Sutter

Speisergasse 20, St. Gallen

Specialgeschäft für [438

fertige Wäsche jeder Art

Unterröcke, weiss u. farbig

Blusen für Frühjahr und Sommer

Schürzen für jedes Alter

Vorhangstoffe

Bettüberwürfe

Solide Fabrikate bei billigen Preisen.

Chem. Waschanstalt, Kleiderfärberei

Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70

Sprenger-Bernet, St. Gallen.

Sorgfältige, schnelle Bedienung.

Telephon Nr. 87.

Haushaltungs-Schule

und Töchterpensionat

in **Marin** bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen

zur Verfügung.

Adresse: Mme. **Jeanne Convert-Borel** (H 250 N) à **Marin.** [90

Echte Loden Alle Naturfarben in 6 Qualitäten 120 *cm* breit zu Fr. 2.35, 2.75, 3.15, 3.45, 3.95, 4.25, per Meter. [197

J. Spoerri, Zürich.

Muster und Modebilder franko.

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352

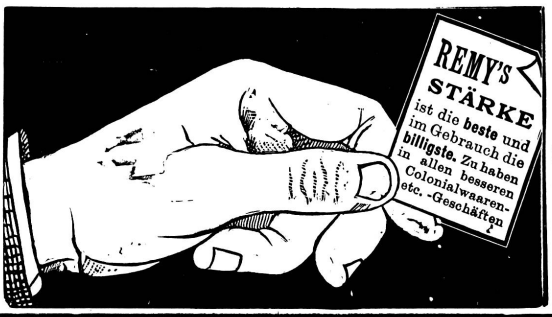
Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



515

Machen Sie einen Versuch

mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife,** und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toiletteseife vorziehen. (H 1216 Z)

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien** und **Parfümerien.** Nur echt von [164

Bergmann & Co.

Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner

denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Permanente Ausstellung

von

Englischen Water-Closets und Wandbecken Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen,

Bad- und Wascheinrichtungen.

Prospekte gratis. [497

Zürich, Gosch-Nehlsen, Schipfe 39 und 45. Telephon 3660.

A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik

Freiestrasse 29 BASEL z. „Ehrenfels"

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.

Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.

Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (22

Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)

Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Feinster Blütenhonig

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [365

Michael Franzen

Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld), Ungarn.

Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: [203

Band für Mutterbrüche

selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. **Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten** und tritt Heilung in 5—6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.

Jb. Hügi, Bandagist

Telephon! **Röthenbach** bei Herzogenbuchsee.

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [103

J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Neueste

Kragen und **Jaquettes**

von einfachsten bis zu den hochfeinsten, grosse Auswahl, vorzüglicher Schnitt und Sitz, zu bekannt billigen Preisen [545

Klingler-Scherrer

Metzgergasse

St. Gallen.

Sonntags geschlossen.

Keine grauen Haare mehr!

Der von **F. Mühlemann, Interlaken,** hergestellte [417

Haar-Regenerator

ist ein wirklicher Haarwiederhersteller, indem derselbe den grauen und weissen Haaren untrüglich die frühere Farbe wiedergibt. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haar-Regenerator ist ganz leicht anzuwenden, da man bloss die Haare damit zu befeuchten braucht. Erfolg garantiert.

In Flacons à Fr. 2.50 bei

F. Mühlemann, Interlaken.

entspricht auch den **weitgehendsten Anforderungen** und zeichnet sich aus durch seine **Bequemlichkeit und Billigkeit. Preis Fr. 42.—.** Versand gegen Nachnahme nach allen Orten. **Garantie: Zurücknahme,** wenn nicht konvenierend. [309

C. Fr. Hausmann, St. Gallen

Medicinal- und Sanitäts-Grosso- und Fabrikations-Geschäft.

Das feinste Parfüm ist [461

„Eau de Suisse".

Alleinige Fabrikanten:

Amos & Simon, Rorschach.

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse. Hochachtend

Die Expedition.

Reiner leichtlöslicher **CACAO MÜLLER & BERNHARD** Cacao & Chocoladenfabrik CHUR **Feine Chocoladen** überall zu haben. (M 0906 Z) [198

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Verlangen Sie

Muster **franko** von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation

Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.